

Austausch zu drängenden Fragen

Wirtschaft Vom Fachkräftemangel bis zum Klimaschutzpaket: Kreishandwerkerschaft im Gespräch mit Thorsten Frei.

Villingen-Schwenningen/Schwarzwald-Baar-Kreis. Die Kreishandwerkerschaft Schwarzwald-Baar hatte den CDU-Bundestagsabgeordneten Thorsten Frei gestern zu einem Austausch in die Bildungsakademie der Handwerkskammer Konstanz in Villingen geladen. Neben Vertretern der Kammer saßen eine Reihe von Obermeistern verschiedener Innungen im Schwarzwald-Baar-Kreis mit am Tisch. Angesprochen wurde eine große Bandbreite von Themen: vom Fachkräftemangel über die Verbesserung von Ausbildung im ländlichen Raum bis hin zum Klimaschutzpaket und die finanziellen Auswirkungen auf die Betriebe.

Meisterpflicht für zwölf Berufe

Als positiv bewerteten Kreishandwerksmeister Martin Ballof und Handwerkskammerpräsident Gotthard Reiner die Wiedereinführung der Meisterpflicht in zwölf Handwerksberufen, die die Bundesregierung im Oktober beschlossen hatte. „Ich hätte mir mehr gewünscht“, meinte dazu Thorsten Frei. Vor 15 Jahren hat die Bundesregierung die Meisterpflicht in 53 von 94 Handwerksberufen abgeschafft. Das habe allerdings zu einem Nachlassen der Qualität und zu weniger Ausbildung in den betroffenen Branchen geführt. In Sachen Ausbildung konnte Raimund Kegel, stellvertretender Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer Konstanz, ermutigende Zahlen vortragen. Mit 1801 neuen Auszubildenden verzeichne die Kammer ein Plus von acht Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Darunter seien auch 146 Flüchtlinge. Insgesamt befänden sich im Kammerbezirk 400 Flüchtlinge in Ausbildung – ein Spitzenwert in Baden-Württemberg. Außerdem sind unter den neuen Auszubildenden 13 Prozent junge Menschen mit Abitur. Vor wenigen Jahren betrug dieser Anteil lediglich drei Prozent.

Mehr mit Abitur

Trotzdem haben es viele Handwerksbetriebe schwer, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen. Für Unmut sorgen daher Fälle, dass Flüchtlinge mit Ausbildungs- und Arbeitsstellen nach negativer Entscheidung ihres Asylantrages trotzdem abgeschoben werden. „Das kann man niemandem vermitteln, da müsste man auch mal Fünfe gerade sein lassen“, so Gotthard Reiner. Das unterstrich Martin Ballof, der im Bauunternehmen Flüchtlinge ausbildet.

Wichtig ist laut Reiner außerdem eine bessere Ausstattung der Berufsschulen mit Lehrern, da die Migranten gute Praktiker seien, aber oft Schwierigkeiten mit dem Theorieteil hätten. Laut Dietmar Gemeinder, Obermeis-

ter der Stuckateur-Innung, gibt es Defizite beim Umgang mit der Nachweispflicht von Qualifikationen von Migranten. Denn ein Abschluss als Stuckateur gebe es so wie in Deutschland nur noch in wenigen anderen – angrenzenden – Ländern. Da sieht er insbesondere Nachteile gegenüber Arbeitskräfte aus dem Ausland mit Hochschulabschlüssen.

Thorsten Frei wies auf das im Sommer verabschiedete Gesetzespaket der Bundesregierung zur Migration hin. Es gebe jetzt die Migration aus humanitären Gründen sowie den Pfad der Arbeitsmigration. Hier benötige Deutschland in erster Linie Fachpersonal und weniger Hilfskräfte. Es gebe zwei Nadelöhre: einmal die deutschen Auslandsvertretungen sowie das Regierungspräsidium Stuttgart, das in Baden-Württemberg für die Anerkennung von ausländischen Qualifikationen zuständig sei. „Anerkennung ja, aber man sollte die Kirche im Dorf lassen“, so der Bundestagsabgeordnete mit Blick auf möglicherweise zu restriktiv gehandhabte Entscheidungen.

„Wir wollen nicht mehr die Kuh sein, die gemolken wird.“

Gerhard Jordan

Obermeister Schreinerinnung

Gerhard Jordan, Obermeister der Schreinerinnung, sprach die Belastungen der Handwerksbetriebe wegen steigender Energiepreise und wegen der CO2-Bepreisung als Bestandteil des Klimaschutzpaketes an. „Wir können und wollen irgendwann nicht mehr die Kuh sein, die gemolken wird.“ Steigende Belastungen ließen außerdem die Betriebsübernahme für die folgende Generation nicht mehr so attraktiv erscheinen. Dem stimmte Patrik Münch, Obermeister der Metall-Innung, zu. Er stellte die sogenannte „Schwarze Null“ des Bundesfinanzministeriums in Frage. Viele andere Länder machten weiter Schulden. Deutschland komme ihm vor wie das „Orchester auf der Titanic“. Die gute Einnahmesituation des Bundes könnte für Steuererleichterungen genutzt werden. Denn Fachkräfte wanderten in die Schweiz aus, weil sie dort weniger Abgaben zu leisten hätten.

Achim Mink, Obermeister der Maler- und Lackiererinnung, sprach die Wege zur Berufsschule in Radolfzell an. Wenn 16-jährige Azubis aus Schönwald jeden Tag fünf Stunden Schulweg auf sich nehmen müssten, durch drei Verkehrsverbände, erhöhe das nicht gerade die Attraktivität der Ausbildung und schwäche den ländlichen Raum. *coh*